

Mark Schmitt

Joel Gwynne (Hg.): Transgression in Anglo-American Cinema: Gender, Sex and the Deviant Body

2017

<https://doi.org/10.17192/ep2017.2.7055>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schmitt, Mark: Joel Gwynne (Hg.): Transgression in Anglo-American Cinema: Gender, Sex and the Deviant Body. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 34 (2017), Nr. 2. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2017.2.7055>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Joel Gwynne (Hg.): Transgression in Anglo-American Cinema: Gender, Sex and the Deviant Body

London/New York: Wallflower 2016, 179 S., ISBN 9780231176057, USD 30,-

Mainstreamkino, so die von Herausgeber Joel Gwynne formulierte Prämisse, lasse weitgehend noch immer ernsthafte Auseinandersetzungen mit nicht-normativer Sexualität vermissen. Primär seien im Genre der (romantischen) Komödie Darstellungen von Sexualität zu finden, dessen „lightness of tone allows audience engagement with what would otherwise, perhaps, prove to be difficult affective terrain“ (S.2). Mag dies zunächst eine polarisierende Behauptung sein, dürfte die weitergehende Argumentation, dass ernsthafte Auseinandersetzungen mit abweichenden Formen von Sexualität eher im Independent-Bereich zu finden sind, weniger kontrovers erscheinen. Um eben jene „margins of mainstream production“ (Klappentext) geht es den Beiträgen im vorliegenden Band *Transgression in Anglo-American Cinema: Gender, Sex and the Deviant Body* also vorrangig um filmische Darstellungen von Sexualität, die auf transgressive

Weise Heterosexualität verhandeln: „I hope to find libertarian articulations of queer heterosexuality which celebrate a deviant conception of heterosexuality premised on gender fluidity, non-reproductive sex [...] and an understanding of heterosexuality as merely one configuration among others“ (S.1), so Joel Gwynne in der Einleitung. Transgression soll laut Gwynne dabei primär als die Überschreitung sozialer Grenzen „beyond narrative form and narrative function“ (ebd.) verstanden werden, der ein utopisches und demokratisierendes Potenzial innewohne.

Dass nicht alle Beiträge des Sammelbandes dieser Prämisse auf gleiche Weise gerecht werden, liegt in der Natur des Formats. Die elf Aufsätze sind in zwei Teile gegliedert, die sich den Schwerpunkten „Extreme Bodies, Extreme Desires“ und „Adolescence, Ageing and Queer Agency“ widmen. Innerhalb dieser Segmente ist die Palette an theoretischen Ansätzen

und Themen ebenso vielfältig wie die Auswahl der untersuchten Filme. Von Horrorfilmen wie *Excision* (2012) und *American Mary* (2012) (Alice Haylett Bryan) über das queere Independent-Kino Greg Arakis (Arnau Roig-Mora) bis hin zum Oscar-Gewinner *Dallas Buyers Club* (2014) (Tom Steward) findet sich eine – im positiven Sinne – nicht immer naheliegende Auswahl. Dennoch lässt sich so etwas wie ein Kanon des jüngeren sexuell transgressiven Films erkennen: So werden Lars von Trier, Steve McQueen und der bereits erwähnte Araki besonders ausführlich behandelt. Mit ihren jüngsten Filmen über Sexsucht scheinen gerade von Trier und McQueen paradigmatisch Grundfragen zur im neoliberalen, westlichen Kapitalismus zunehmend entfremdeten und potenziell zerstörerischen Sexualität formuliert zu haben. Dem gehen die ersten beiden Beiträge des Bandes – Alistair Fox in „The New Anglo-American Cinema of Sexual Addiction“ und Mark Featherstone in „Carnotopia: The Culture of Sadism in *Nymphomaniac*, *Shame* and *Thanatomorphose*“ – nach. Weitere Beiträger_innen arbeiten sich an Konzepten aus den Queer Studies (v.a. in den Texten von Arnau Roig-Mora und Eva Krainitzki) ab, liefern Analysen zu unter- und übergewichtigen Körpern

(v.a. in Niall Richardsons Untersuchung des Exploitation-Thrillers *Feed* [2005] sowie Alison Gardens und Tom Stewards Analysen zu untergewichtigen männlichen Körpern in *Hunger* [2008] bzw. *The Machinist* [2004] und *Dallas Buyers Club*) und befassen sich mit der Darstellung von Pädophilie (Vulcan Volkan Demirkan-Martin und Amy C. Chambers).

Problematisch ist an der Vielfalt der Beiträge lediglich, dass eine kontinuierliche Diskussion zum Konzept der (sexuellen) Transgression leider nicht durchgehend gewährleistet ist. Es scheint als entgleite das Konzept mitunter im Zuge der eingehenden Analysen, da verstärkt als selbstverständlich vorausgesetzt wird, dass etwas transgressiv ist, als dass ergründet würde, warum, inwiefern und unter welchen Bedingungen es transgressiv ist. So entzieht sich der Begriff der Transgression leider im Laufe des Bandes dem Zugriff (und ist konsequenterweise im ansonsten sehr ausführlichen Index nicht als eigenes Schlagwort gelistet). Dies ändert aber nichts an der Tatsache, dass der Band in seiner Vielfalt eine Menge an erhellenden und inspirierenden Einzelanalysen gerade auch bisher unterrepräsentierter Filme in sich vereint.

Mark Schmitt (Dortmund)